

Sebastian Voigt

Intellektuelle politische Interventionen

Bernard Lazares Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus im Frankreich des späten 19. Jahrhunderts

In New York City, wohin Hannah Arendt auf der Flucht vor dem nationalsozialistischen Regime gelangt war, befasste sie sich zunehmend mit den sich durch die Ereignisse aufdrängenden Fragen der jüdischen Selbstbehauptung, des Widerstands und des Zionismus. Vor dem Hintergrund ihrer eigenen Erfahrung des langjährigen Exils in Paris unterstrich sie darüber hinaus die Bedeutung Frankreichs für die gesellschaftlichen Entwicklungen im 20. Jahrhundert.¹ So schrieb Arendt im Jahre 1942, als das nationalsozialistische Deutschland fast ganz Europa beherrschte, den Krieg zu gewinnen schien und erste Berichte über die Vernichtung der europäischen Jüdinnen und Juden bekannt wurden, den Aufsatz „From the Dreyfus Affair to France Today“. Darin reflektierte sie unter anderem das Verhältnis von Theodor Herzl und Bernard Lazare und deren Bedeutung für die eigene Situation. Sie schloss mit folgenden Worten: „In a certain sense, therefore, Herzl, with the support of German and Austrian Jewry, succeeded, where Lazare failed. So utter, indeed, was his failure that he was passed over in silence by his Jewish contemporaries, to be recovered to us by Catholic writers. Better than we those men know that Lazare was a great Jewish patriot as well as a great writer.“²

An der Feststellung Arendts, dass Bernard Lazare einerseits ein begnadeter Schriftsteller und jüdischer Patriot gewesen, andererseits von seinen Zeitgenossen ignoriert worden war, hat sich auch über 70 Jahre später nichts grundlegend geändert. Bernard Lazare ist heutzutage kaum bekannt, sein historisches Wirken war lange Zeit vergessen oder verdrängt und wird bis heute entstellt und verzerrt.³ Diese Ignoranz erstaunt, weil Lazare sowohl der erste Unterstützer von

1 Die Bedeutung des Pariser Exils für das Denken Hannah Arendts wurde im Vergleich zur amerikanischen Erfahrung lange Zeit als sekundär betrachtet. Erst jüngst wurde die Relevanz des Exils in Frankreich für die Entwicklung Arendts hervorgehoben. Siehe Söllner, Alfons: „Adieu, la France?“ – Frankreich im Frühwerk Hannah Arendts. In: Ders. (Hrsg.): Deutsche Frankreich-Bücher aus der Zwischenkriegszeit. Baden-Baden 2011. S. 317–346.

2 Arendt, Hannah: From the Dreyfus Affair to France Today. In: *Jewish Social Studies* 4 (1942) 3. S. 240.

3 Deutschsprachige Forschung zu Bernard Lazare existiert so gut wie nicht. Wilson, Nelly: *Bernard-Lazare. Antisemitism and the Problems of Jewish Identity in Late Nineteenth-Century France*. Cambridge 1978; Bredin, Jean-Denis: *Bernard Lazare – de l’anarchiste au prophète*. Paris

Alfred Dreyfus in der Justizaffäre am Ende des 19. Jahrhunderts als auch einer der frühesten Historiker des Judenhasses war. Zugleich verwundert die Unkenntnis nicht, denn Lazare ist historisch gescheitert, und seine Ideen wurden durch den Verlauf der Geschichte widerlegt. Er war zu radikal, zu unerbittlich. Er war nicht bereit, sich auf Kompromisse einzulassen und die Rahmenbedingungen der Realpolitik anzuerkennen. Diese Haltung stempelte Lazare schon zu Lebzeiten zum Außenseiter.

Gerade seine marginalisierte Perspektive birgt jedoch ein Erkenntnispotenzial zur Analyse der Situation im Frankreich des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Seinerzeit kulminierten in dem Land mehrere Tendenzen, was Hannah Arendt wie folgt zusammenfasste:

So groß aber ist, trotz nationalstaatlicher Zersplitterung, die Kontinuität und Durchdringung gesamteuropäischer Geschichte, daß nahezu jedes größere Ereignis des 20. Jahrhunderts, von der Oktoberrevolution bis zum Ausbruch des Nationalsozialismus, im Frankreich des vorigen Jahrhunderts sich in einigen wesentlichen Konturen bereits abgezeichnet hat, um dort als kurzes, scheinbar folgenloses Spiel – als Tragödie, wie die Kommune, oder als Farce, wie die Dreyfus-Affäre, gleichsam eine Generalprobe zu absolvieren.⁴

Lazare war nicht nur Zeuge und Dokumentar dieser Jahre, sondern ein politischer Aktivist, der unermüdlich intervenierte und sich gegen gesellschaftliche Ungerechtigkeiten auflehnte.

Dieser Artikel möchte somit eine vernachlässigte historische Persönlichkeit in Erinnerung rufen und anhand seiner unterschiedlichen Werke die intellektuelle Entwicklung vom Anarchismus über den Zionismus hin zum bewussten Patriotismus nachzeichnen. Die theoretischen Brüche waren bei Lazare durch konkrete Erfahrungen und die Auseinandersetzung mit seiner unmittelbaren Gegenwart bestimmt, sodass sein Denken noch stärker als bei anderen Intellektuellen nur aus dem gesellschaftlichen Kontext heraus zu verstehen ist.

Bernard Lazare wurde 1865 als Lazare Marcus Manassé Bernard im südfranzösischen Nîmes in einer wohlhabenden bürgerlichen Familie geboren. Seine Eltern waren nicht religiös und begriffen sich als Franzosen, assimilierte Juden, die dem Judentum bestenfalls kulturell verbunden blieben.⁵ In seiner Heimatstadt legte Lazare das naturwissenschaftliche Abitur ab, begeisterte sich aber

1992; Oriol, Philippe: Bernard Lazare. Anarchiste et nationaliste juif. Paris 1999; ders.: Bernard Lazare. Paris 2003.

⁴ Arendt, Hannah: Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Antisemitismus, Imperialismus, totale Herrschaft (1951). München, Zürich 1986. S. 213.

⁵ Eine Kurzbiographie Lazares findet sich auch in der Jewish Encyclopedia von 1906, die online abrufbar ist: <http://www.jewishencyclopedia.com/articles/9683-lazare-bernard> [12. Februar 2013].

früh für Literatur, eine Leidenschaft, die er mit seinem engsten, aus Toulouse stammenden Freund Ephraïm Mikhaël teilte. Sie verscrieben sich dem entstehenden Symbolismus und traten in der Öffentlichkeit oft als Cousins auf.

Obwohl Bernard Lazare in einer relativ behüteten Umgebung aufwuchs, war das gesellschaftliche Umfeld von ständigen Krisen erschüttert. Ein einschneidendes Ereignis seiner Kindheit war der deutsch-französische Krieg von 1870/1871. Die Niederlage Frankreichs wurde in großen Teilen der Gesellschaft als nationale Demütigung gewertet. Die kurz darauf gegründete Dritte Französische Republik war deshalb von Beginn an mit der Schmach der Niederlage verknüpft. Sie symbolisierte Schwäche, Zerfall und das Ende des glorreichen Kaiserreichs.⁶ Nach der Absetzung des Kaisers und der Proklamation der Republik hatte die konservative Regierung unter Adolphe Tiers Friedensverhandlungen mit Preußen aufgenommen. Zugleich radikalisierte sich die Situation in der Hauptstadt weiter, bis schließlich im März 1871 die Pariser Kommune ausgerufen wurde. Mit preußischer Militärhilfe schlug die französische Armee die Kommune mit äußerster Brutalität nieder und tötete mindestens 30.000 Aufständische und Zivilisten.⁷

Dennoch beruhigte sich die Lage danach nur kurzfristig. Bereits zwei Jahre später, 1873, verschärfte ein wirtschaftlicher Einbruch die sozialen Auseinandersetzungen. Nicht selten wurden Juden als vermeintliche Nutznießer der liberalen Gesellschaft für die Krisen verantwortlich gemacht. Der Judenhass stieg stark an und veränderte sowohl seine Form als auch seinen Inhalt. Der moderne Antisemitismus entwickelte sich zu einer umfassenden Verschwörungstheorie, die alle Verwerfungen der industriellen Gesellschaft zu erklären schien, indem vermeintlich Schuldige ausfindig gemacht wurden. So wurde für den durch fehlgeschlagene Spekulationen bedingten Bankrott der strikt katholisch und monarchistisch ausgerichteten Bank Union Générale 1882 die Rothschild-Familie als Verursacher benannt.⁸ Die erneut einsetzende Wirtschaftskrise bedingte auch den politischen Aufstieg des Generals Georges Boulanger, der eine antiparlamentarische, autoritär-nationalistische Massenbewegung formierte, Ende der 1880er sensationelle Wahlerfolge erzielte und die Republik an den Rand des Zusammenbruchs brachte.⁹ Damals wurde der Judenhass nicht nur immer lauter artikuliert, sondern transformierte sich in den rassistischen Antisemitismus, der exemplarisch 1886 in Edouard Drumonts *La France Juive* (Das verjudete Frankreich)

⁶ Zur Geschichte und Entstehung der Dritten Republik Mayeur, Jean-Marie: *Les Débuts de la Troisième République, 1871–1898*. Paris 1973; Bloch, Charles: *Die Dritte Französische Republik. Entwicklung und Kampf einer parlamentarischen Demokratie*. Stuttgart 1972.

⁷ Zur Pariser Kommune Rougerie, Jacques: *Paris insurgé – La Commune de 1871*. Paris 2006.

⁸ Bouvier, Jean: *Etudes sur le krach de l'Union Générale (1878–1885)*. Paris 1960.

⁹ Garrigues, Jean: *Le boulangisme*. Paris 1992.

dargelegt wurde. Die Schrift erlebte über 100 Auflagen, verkaufte sich mehr als eine Million Mal, wurde in zahlreiche Sprachen übersetzt und war das einflussreichste antisemitische Pamphlet des späten 19. Jahrhunderts.¹⁰ Drumont legte das theoretische Fundament für den modernen Antisemitismus, der den Verlauf der gesamten Geschichte als unausweichlichen Konflikt zwischen der „arischen“ und der „semitischen Rasse“ begriff. Drumonts in zwei Bänden erschienene, über 1.000 Seiten umfassende Schrift begann mit den Worten: „Am Anfang dieser Untersuchung müssen wir versuchen, dieses eigentümliche Wesen, so lebenskräftig, so völlig verschieden von allen anderen Lebewesen, zu analysieren: den Juden.“¹¹ Im weiteren Verlauf des ersten Kapitels folgten Ausführungen über die Eigenheiten der „semitischen“ und der „arischen Rasse“, ihre Unvereinbarkeit und die verschiedenen Typen „des Juden“. Drumont behandelte die spezifische „jüdische Kriminalität“ ebenso wie die innerjüdische Solidarität und das Unverständnis der Juden gegenüber wahrer Kunst und Schönheit. Die „jüdische Rasse“ sei einer fortschreitenden Degeneration ausgesetzt. Danach beschrieb Drumont ausführlich die historische Entwicklung von der Frühzeit bis in seine Gegenwart hinein und behandelte die Geschichte der Juden bei den Galliern, den Römern, im Frühmittelalter bis zur endgültigen Vertreibung der Juden aus Frankreich im Jahr 1394. Nach Vertreibung der Juden sei es zu einer kulturellen und politischen Blüte des Landes gekommen, die *cum grano salis* bis zur Französischen Revolution 1789 gedauert habe. Die mit der Revolution einhergehenden gesellschaftlichen Umwälzungen hätten zu einem Niedergang Frankreichs geführt, an dem die Juden einerseits die größte Schuld trügen, von dem sie andererseits am meisten profitierten. Diese Entwicklung habe sich bis in die Gegenwart fortgesetzt.

Drumont schrieb damit eine klassische Form der dystopischen Verfallsgeschichte, die die Juden zu den Schuldigen und zugleich den Nutznießern der modernen Gesellschaft stilisierte. Aus seiner Sicht beabsichtigten die Juden zuallererst, die kulturellen und nationalen Wurzeln Frankreichs zu zerstören, zu denen besonders der Katholizismus zähle. Folglich fanden sich bei Drumont durchaus noch Stereotype des christlichen Antijudaismus, die aber mehr als Residuen erschienen, auf denen sich eine moderne rassenantisemitische Verschwörungstheorie erhob, die die gesamte Weltgeschichte auf die Dualität zwischen der „arischen“ und „semitischen Rasse“ zurückführte:

¹⁰ Zur Interpretation der Schrift Drumonts siehe Holz, Klaus: Nationaler Antisemitismus. Wissenssoziologie einer Weltanschauung. Hamburg 2001. S. 298–358.

¹¹ „Il nous faut au début de cette étude essayer d'analyser cet être particulier, si vivace, si complètement différent des autres êtres: le Juif.“ Drumont, Edouard: La France juive. Essai d'histoire contemporaine (1886). Erster Band. 43. Auflage. Paris [o. J.]. S. 3. Alle Übersetzungen, soweit nicht anders vermerkt, stammen vom Verfasser des Aufsatzes.

Die Juden könnten niemals Teil einer organisch gewachsenen Nation sein. Sie seien strukturell das Andere, die Nicht-Dazugehörigen, die im Hintergrund agierten und die Fäden zögen. Wegen dieser verschwörungstheoretischen Vorstellung behandelte Drumont die angeblichen jüdischen Geheimgesellschaften und die Freimaurerei. Selbst hinter dem Protestantismus, so Drumont, steckten die Juden, und die Geschicke des Erzfeindes Preußen würden von den jüdischen Bankiers hinter dem Reichskanzler des Deutschen Reiches, Otto von Bismarck, gelenkt. Drumont verstand sich als Wahrheitssucher, der allein gegen eine übermächtige Kraft vorging und sich traute, verborgene Zusammenhänge aufzudecken und unterdrückte Tatsachen auszusprechen. Der Gestus der „verfolgenden Unschuld“ ist typisch für autoritäre Charaktere und antisemitische Einstellungen.¹² Antisemiten fühlen sich als Getriebene, die zu reagieren gezwungen seien und selbst das antijüdische Pogrom noch als bloße Abwehrmaßnahme rechtfertigen. Drumont beendete seine Schrift in dieser Weise mit folgenden Worten: „Ich habe auf jeden Fall meine Pflicht erfüllt, indem ich mit Beleidigungen auf die unzähligen Beleidigungen reagiert habe, die in der jüdischen Presse gegen Christen erhoben wurden. Indem ich die Wahrheit ausgesprochen habe, bin ich dem zwingenden Ruf meines Gewissens gefolgt: *liberavi animam meam* [...]“.¹³

Im Jahr 1886, als Drumonts antijüdische Schrift erschien, siedelte Bernard Lazare nach Paris über, nachdem sein Freund aus Kindertagen, Ephraïm Mikhaël, bereits vor ihm dorthin gezogen war. Lazare schrieb sich an der *École pratique des hautes études* ein, um sich unter der Anleitung von Louis Duchesne der Geschichte des Christentums zu widmen.¹⁴ Lazare interessierte sich besonders für die Haltung der katholischen Kirche gegenüber den Juden. Zusammen mit Mikhaël verfasste er 1888 das Drama *La fiancée de Corinthe*.¹⁵ Als sein Freund zwei Jahre später an Tuberkulose starb, war das ein schwerer Schlag für Lazare, der in Paris begonnen hatte, als Journalist für verschiedene Zeitungen zu arbei-

¹² Diese projektive Haltung zeichnet sich dadurch aus, dass sich Täter als Opfer stilisieren und ihre Verfolgungen als eine bloße Reaktion auf Angriffe von außen darstellen. Es ist ein klassisches Element der Täter-Opfer-Umkehr. Der Begriff wurde ursprünglich von Karl Kraus geprägt, um die Haltung im Habsburgerreich während des Ersten Weltkriegs zu beschreiben. Djassem, Irina: Die verfolgende Unschuld. Zur Geschichte des autoritären Charakters in der Darstellung von Karl Kraus. Wien, Köln, Weimar 2006.

¹³ „J’ai accompli mon devoir, en tous cas, en répondant par des insultes aux insultes sans nombre que la presse juive prodigue aux chrétiens. En proclamant la Vérité, j’ai obéi à l’appel impérieux de ma conscience, *liberavi animam meam* [...]“ Drumont, Edouard: *La France juive. Essai d’histoire contemporaine* (1886). Zweiter Band. 43. Auflage. Paris [o. J.]. S. 565.

¹⁴ Bredin, Lazare (wie Anm. 3), S. 28 ff. Louis Duchesne wurde von der Kirche für seine historisch-kritischen Schriften scharf kritisiert.

¹⁵ Lazare, Bernard u. Ephraïm Mikhaël: *La fiancée de Corinthe. Légende Dramatique en trois actes*. Paris 1888.

ten. So berichtete er ab 1892 über den mehrjährigen Streik der Minenarbeiter in Carmaux. Außerdem wandte er sich anarchistischen Ideen zu und propagierte die direkte Aktion als Form des politischen Kampfes. Lazare wurde ein Anhänger der Ideen Michael Bakunins und ein scharfer Kritiker des Marxismus, dem er autoritäre Tendenzen vorwarf. Seine Abneigung gegen die vorherrschende Richtung der Arbeiterbewegung erreichte 1896 ihren Höhepunkt, als Lazare auf der Sitzung des internationalen sozialistischen Arbeiter- und Gewerkschaftskongresses in London dem Beschluss beiwohnte, die Anarchisten nicht zuzulassen.

Angestoßen durch seine universitären Studien, vor allem jedoch durch den massenhaften Erfolg der Schriften Drumonts setzte sich Lazare seit den frühen 1890er Jahren mit der Geschichte des Antisemitismus auseinander. Sein Selbstverständnis war damals noch das eines assimilierten Juden, für den die Herkunft irrelevant war. Lazare begriff sich als libertärer Anarchist, der für die Emanzipation der Menschheit kämpfte. Antisemiten klassifizierten genau diesen Internationalismus als typisch jüdisch. Die Juden würden die Revolution zur Zerstörung der Nation und ihrer Eigenheiten propagieren. Drumont formulierte dies folgendermaßen: „Die Karl Marx, die Lassalles, die prinzipiellen Nihilisten, alle Anführer der kosmopolitischen Revolution sind Juden.“¹⁶ Diese Position wiederholte Drumont unaufhörlich in seiner 1892 gegründeten Zeitung *La libre parole*.

Somit konnte sich Lazare trotz seines Selbstverständnisses gerade wegen seines Kosmopolitismus den antisemitischen Anfeindungen nicht entziehen. Nach ausgiebiger Beschäftigung mit den Gründen und historischen Ursachen des Judenhasses veröffentlichte er 1894 das Buch *L'antisémitisme, son histoire et ses causes*.¹⁷ Dadurch wurde Lazare zum ersten Historiker des modernen Antisemitismus und dessen Genese aus dem Antijudaismus.¹⁸

Das über 400 Seiten umfassende Buch deckte die gesamte Geschichte der Juden von der vorchristlichen Zeit bis in die Gegenwart ab. Es stellte eine Art Gegenerzählung zu Drumonts antisemitischer Schrift dar, die teils explizit, teils implizit der Referenzpunkt der Ausführungen war. Bereits in mehreren Zeitungsartikeln hatte sich Lazare mit Drumont auseinandergesetzt. Das Buch führte nun seine bisherigen Überlegungen zusammen. Im Vorwort schrieb Lazare, er sei weder philosemitisch noch antisemitisch, sondern ein unparteiischer Forscher, der einer der ältesten Formen der Feindschaft auf den Grund gehe. Der Judenhass sei über Jahrtausende beständig geblieben und in all den Ländern und Konti-

¹⁶ „Les Karl Marx, les Lassalle, les principaux Nihilistes, tous les chefs de la Révolution cosmopolite sont Juifs.“ Drumont, *La France juive* (wie Anm. 11), S. 524.

¹⁷ Lazare, Bernard: *L'antisémitisme, son histoire et ses causes*. Paris 1894.

¹⁸ Aron, Jacques: Bernard Lazare, premier historien de l'antisémitisme. In: *Diasporiques* 2 (2008). S. 115–120.

nenten immer wieder dort erstarrt, wo Juden gelebt hätten. Durch diese Persistenz dürfe der Antisemitismus nicht einfach als Laune oder Einbildung abgetan werden, sondern verlange nach einer ernsthaften Untersuchung.

Die Geschichte der jüdischen Religion seit der Diaspora sah Lazare als die Vorbedingung an, um den Judenhass zu verstehen. Die Gründe der Judenfeindschaft suchte er demnach auch im Judentum selbst. Als exklusivistische Religion habe es sich vom Polytheismus und später von anderen monotheistischen Glaubensrichtungen abgegrenzt. Die Juden seien deshalb zu unsozialen Menschen geworden. Der Anspruch, ein von Gott auserwähltes Volk mit der einzig wahren Religion zu sein, habe diesen Hochmut noch verstärkt. Da die Religionsgesetze das gesamte Leben regelten, könnten sich die Juden niemals in eine andere Gesellschaft einfügen. Sie hätten immer eine Sonderstellung beansprucht, und ihnen seien gesellschaftliche Privilegien und Ausnahmeregelungen gewährt worden, die den Neid und Hass beförderten. Zugleich hätten sie dadurch ihre Eigenheiten und ihre Identität als Gruppe bewahrt.

Auf diese Weise überlebten sie bis in die heutige Zeit „als eine Schar von Parias, von Verfolgten und oftmals von Märtyrern“. ¹⁹ Die Spezifika des Judentums seien jedoch nur einer von zahlreichen Faktoren, die den Judenhass bedingten. Bei aller Kontinuität seien doch die Unterschiede zwischen den verschiedenen Ländern und Epochen auffällig, weswegen die besonderen Formen der Feindschaft nichts mit den Juden, sondern mit ihrer jeweiligen Umgebung zu tun haben müssten. Diese Differenzen zeichnete Lazare in langen Ausführungen zum Antijudaismus im antiken Griechenland und in Rom nach. Er diskutierte die Verfolgungen der frühen Christen, als Abkömmlinge der Juden, bis zur Christianisierung Roms unter Kaiser Konstantin.

Bis ins 16. Jahrhundert seien die Juden in Ghettos eingesperrt und aus dem gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen gewesen. Als ein Volk von Gefangenen und Sklaven hätten sie in ihrer Mehrzahl in einem bemitleidenswerten Zustand leben müssen. Der Einfluss der katholischen Kirche habe den Antijudaismus zu einem gesamtgesellschaftlichen Phänomen gemacht, von dem keine Klasse oder Schicht ausgespart blieb: „Der Jude“ wurde zum „universellen Feind“. ²⁰ Erst die Renaissance und vor allem die Reformation hätten ihre Lage verbessert. In seiner Kritik an der katholischen Kirche habe sich Luther gerade auch auf die jüdischen Quellen des Christentums zurückbesonnen. Durch die Spaltung des Christentums seien die Juden dann nicht mehr der alleinige Sündenbock gewesen. Bei

19 „[...] comme une légion de parias, de persécutés, et souvent de martyrs.“ Lazare, *L'antisémitisme, son histoire* (wie Anm. 17), S. 19.

20 „[...] à faire du Juif l'universel ennemi [...]“. Lazare, *L'antisémitisme, son histoire* (wie Anm. 17), S. 126.

aller Ambivalenz, so Lazare, sei damit eine Entwicklung eingeleitet worden, die letztlich in der Aufklärung mündete. Auch wenn Voltaire und andere Enzyklopädisten glühende Judenfeinde gewesen seien, hätten ihre Ideen doch den Grundstein für die Denkmöglichkeit universeller Freiheit und Gleichheit gelegt, die in der Französischen Revolution von 1789 proklamiert wurden.

Lazare drehte folglich das Geschichtsbild Drumonts um. Während Drumont eine goldene Epoche Frankreichs vom Mittelalter bis zur Revolution konstruierte, stellte sich die Entwicklung aus Sicht der Juden gegenteilig dar. Die lange Zeit des Leidens und des Ausschlusses, die im Mittelalter ihren Höhepunkt erreichte, sei 1789 ans Ende gelangt. Die von der französischen Nationalversammlung am 27. September 1791 verkündete Emanzipation der Juden sei eine Zäsur gewesen, oder in den Worten Lazares: „Die Juden traten in die Gesellschaft ein.“²¹ Durch die rechtliche Gleichstellung seien die Juden jedoch keineswegs unmittelbar zu gleichberechtigten Bürgern geworden. Die Judenemanzipation habe sich in Schritten bis ins späte 19. Jahrhundert hingezogen und sei mit einer Änderung der ökonomischen Situation zusammengefallen, die auch die gesellschaftliche Stellung der Juden tangierte: die Entstehung des Kapitalismus. So wie die Aristokratie die Hofjuden benötigt habe, um ihre Schlösser, ihren Lebensstil und ihre Kriege zu finanzieren, so benötige die Bourgeoisie als neue herrschende Klasse ebenso Handlager bei der Beschaffung von Kapital. Als unterdrückte Minderheit, die schon lange im Geldgeschäft tätig gewesen sei, hätten sich die Juden als Mittelsmänner angeboten, zumal sie ohnehin als die Hauptnutznieser der liberalen Veränderungen gesehen wurden. Im Zuge dieser Verschiebungen habe sich auch die Feindschaft gegen die Juden verändert:

Der Antijudaismus, der zuvor religiös war, wurde ökonomisch, oder, um es genauer zu sagen, die religiösen Ursachen, die einst im Antijudaismus vorherrschend gewesen waren, wurden den ökonomischen und sozialen Ursachen untergeordnet. Diese Wandlung, die der Veränderung der Rolle der Juden entsprach, war nicht die einzige. Die Feindschaft gegen die Juden, früher gefühlsbetont, wurde vernunftgeleitet.²²

Damit beschrieb Lazare als einer der Ersten die Transformation des Judenhasse zum modernen Antisemitismus. Er betonte die Ersetzung der gefühlsmäßigen Ablehnung durch die vernunftmäßige, mit wissenschaftlichen Argumenten legitimierte Feindschaft. Frühzeitig antizipierte Lazare damit den entscheiden-

²¹ „Les Juifs entraînent dans la société.“ Lazare, *L'antisémitisme, son histoire* (wie Anm. 17), S. 157.

²² „L'antijudaïsme, qui avait été d'abord religieux, devint économique, ou, pour mieux dire, les causes religieuses, qui avaient jadis été dominantes dans l'antijudaïsme, furent subordonnées aux causes économiques et sociales.“ Lazare, *L'antisémitisme, son histoire* (wie Anm. 17), S. 227.

den Sprung vom religiösen Antijudaismus zum Antisemitismus. Den eliminatorischen Charakter sollte ein Vierteljahrhundert später Adolf Hitler in einem Brief dergestalt zum Ausdruck bringen:

Der Antisemitismus aus rein gefühlsmäßigen Gründen wird seinen letzten Ausdruck finden in der Form von Pogromen. Der Antisemitismus der Vernunft jedoch muß führen zur planmäßigen gesetzlichen Bekämpfung und Beseitigung der Vorrechte des Juden, die er zum Unterschied der anderen zwischen uns lebenden Fremden besitzt (Fremdengesetzgebung). Sein letztes Ziel aber muß unverrückbar die Entfernung der Juden überhaupt sein.²³

Die Protagonisten dieser Form des Judenhasses waren, so Hitler, Edouard Drumont in Frankreich sowie Adolf Stoecker, Otto Glagau und Wilhelm Marr in Deutschland. Die neue Qualität des „ethnologischen Antisemitismus“ erblickte Lazare darin, dass der Jude nun als Angehöriger einer fremden „Rasse“ gesehen werde, prinzipiell unfähig zur Anpassung und feindlich eingestellt gegenüber der christlichen Religion und Zivilisation. Drumonts Weltanschauung versuchte Lazare durch den Nachweis zu widerlegen, dass das Konzept der Rasse eine Fiktion ist. Keine Rasse sei rein und im Verlauf der Geschichte hätten sich überall Mischformen herausgebildet. „Deshalb“, so Lazare, „ergibt die anthropologische Klassifikation der Menschheit überhaupt keinen Sinn.“²⁴ Die Rassenkunde sei pseudowissenschaftlich und bediene sich einer falschen Rationalität. Die Juden ihrerseits trügen jedoch dazu bei, diese absurden Theorien zu stützen, wenn sie sich selbst als die höchste Inkarnation des Semitismus und als auserwähltes Volk betrachteten. Die Anti- und die Philosemiten bezögen sich folglich auf die gleiche Argumentationsgrundlage. Während Rassen eine Fiktion seien, würden, so Lazare, Nationen existieren, die sogar ihr Vaterland und ihre Sprache verloren haben könnten, jedoch durch ein gemeinsames Bewusstsein, geteilte Interessen und eine gemeinsame Geschichte zusammengehalten würden. In fast allen westlichen Ländern hätten sich die Juden assimiliert, ihre Religion mehr oder weniger aufgegeben. Zwar behaupte das moderne Judentum, nichts weiter als eine religiöse Konfession zu sein, aber, so Lazare: „Es ist in Wahrheit noch immer ein *ethnos*, solange es daran glaubt, solange es seine Vorurteile bewahrt, seinen Egoismus [...]“. ²⁵ Dadurch erschienen die Juden als Fremde unter den jeweiligen Völkern und lieferten selbst den Hauptgrund für den Hass gegen sie.

²³ Adolf Hitler in einem Brief vom 16. September 1919, zitiert nach: Jäckel, Eberhard u. Axel Kuhn (Hrsg.): Hitler. Sämtliche Aufzeichnungen 1905–1924. Stuttgart 1980. S. 88.

²⁴ „Par conséquent, la classification anthropologique de l’humanité n’a aucune valeur.“ Lazare, L’antisémitisme, son histoire (wie Anm. 17), S. 249.

²⁵ „[...] mais il est encore en réalité un *ethnos*, puisqu’il croit l’être, puisqu’il a gardé ses préjugés, son égoïsme [...]“. Lazare, L’antisémitisme, son histoire (wie Anm. 17), S. 294.

Jedoch degradiere auch der Antisemitismus als Teil des modernen Nationalismus die Juden zu Fremden. Der Nationalismus strebe per definitionem nach Homogenität, und die Juden seien in der antisemitischen Perspektive ein Hindernis dafür. Die Juden gehörten nicht nur nicht zur Nation, sondern verkörperten geradezu die Anti-Nation:

Die Nationalisten neigten dazu, sie [die Juden] als die aktivsten Verbreiter der Ideen des Internationalismus zu betrachten; sie fanden sogar, dass jedes einzelne Exemplar dieser Jahrhunderte lang Vaterlandslosen schlecht sei, und dass sie durch ihre Anwesenheit die Idee des Vaterlands, das heißt jede besondere Idee des Vaterlands zerstören. Deshalb sind sie Antisemiten geworden, oder eher, deshalb hat sich ihr Antisemitismus verstärkt.²⁶

Damit antizipierte Lazare erstmals einen Gedanken, den Klaus Holz als Grundzug der antisemitischen Ideologie systematisch nachgewiesen hat: der Jude als die Figur des Dritten, der außerhalb der Nation steht.²⁷ Es lasse sich, so Lazare, historisch erklären, warum besonders den Juden diese Rolle zugeschoben würde. Aus dem Gelobten Land vertrieben und in der Diaspora verstreut, seien sie nolens volens zu Kosmopoliten geworden, was in einer nach Homogenität strebenden Welt von Nationalstaaten fatale Konsequenzen habe. Durch ihre bloße Anwesenheit zerstörten die Juden die Idee des Vaterlands. Sie würden als ein zersetzendes Element, als Gegenprinzip zur Nation, wahrgenommen. Deshalb, so Lazare, würde ihnen vorgehalten, sie seien kosmopolitische Revolutionäre. Viele Juden hätten sich aufgrund ihrer Geschichte als verfolgte Minderheit durchaus im Kampf für Gerechtigkeit, Freiheit und Gleichheit hervorgetan, wie Moses Hess, Heinrich Heine und Ludwig Börne in Deutschland, Daniele Manin in Italien, Adolf Jellinek im Habsburgerreich zeigten. Zugleich befänden sich die Juden in der modernen Gesellschaft auf den extremen Polen der sozialen Skala: Einerseits gehörten sie zu den bedeutendsten Gründungspersönlichkeiten des industriellen und finanziellen Kapitalismus und seien zugleich dessen heftigste Widersacher: „Rothschild entsprechen Marx und Lassalle; dem Kampf um das Geld der Kampf gegen das Geld und der Kosmopolitismus der Börse entwickelte sich zum proletarischen und

26 „Les nationalistes furent conduits à les regarder comme les plus actifs propagateurs des idées d'internationalisme; ils trouvèrent même que le seul exemplaire de ces sans-patrie séculaires était mauvais, et qu'ils détruisaient par leur présence l'idée de la patrie, c'est-à-dire chaque idée spéciale de la patrie. C'est pour cela qu'ils devinrent antisémites, ou plutôt c'est pour cela que leur antisémitisme se renforça.“ Lazare, *L'antisémitisme, son histoire* (wie Anm. 17), S. 302.

27 Holz, *Nationaler Antisemitismus* (wie Anm. 10). Thomas Haury hat in seiner Studie ebenfalls auf dieses Theoriemodell zurückgegriffen und speziell anhand des linken Antisemitismus untersucht. Haury, Thomas: *Antisemitismus von links. Kommunistische Ideologie, Nationalismus und Antizionismus in der frühen DDR*. Hamburg 2002.

revolutionären Internationalismus.“²⁸ Die Avantgarde in den revolutionären Bewegungen seien keine Juden im religiösen Sinne mehr, sondern atheistische Kosmopoliten gewesen. Dennoch seien sie immer noch Teil der jüdischen Gemeinschaft, weil sie gerade mit ihrem Engagement – bewusst oder unbewusst – den Geist ihrer Nation bewahrten.

Bei allen historischen Veränderungen und nationalen Variationen existiere eine Grundkonstante der Judenfeindschaft von der Antike bis in die Moderne: die Angst vor und der Hass auf das Fremde. Der Jude verkörpere prototypisch den Anderen, der außerhalb der religiösen, staatlichen und nationalen Gemeinschaft steht.

Lazare hoffte, mithilfe seiner Analyse zur effektiven Bekämpfung des Judenhasses beizutragen. Letztlich, so seine Auffassung, bedürfe es des Umsturzes der herrschenden Verhältnisse. Erst in einer freien Gesellschaft sei auch der Antisemitismus überwunden. Nur dadurch könne dem Hass für immer die Grundlage entzogen werden. Damit erblickte Lazare zum ersten Mal in der Geschichte eine Möglichkeit zur endgültigen Beseitigung des Judenhasses, weil der Antisemitismus in seiner aktuellen Gestalt an die vorherrschende Gesellschaftsform gebunden sei. Der Kapitalismus sei dem Untergang geweiht, weil sich der Klassenkampf so weit verschärfe, dass das Proletariat – egal ob jüdisch oder christlich – einer geeinten Klasse aus Kapitalisten gegenüberstehe. Indem die Antisemiten die Mittelklasse, das untere Bürgertum und die Bauern gegen die jüdischen Kapitalisten aufhetzten, trieben sie sie langsam, aber unaufhaltsam in Richtung Sozialismus, weil sie einen Hass gegen alle Kapitalisten entwickelten. Damit bereite sich der Antisemitismus selbst den Ruin. Mit der Überwindung des Kapitalismus inklusive seiner Begleiterscheinungen, zu denen auch der Judenhass in seiner modernen Variante zu zählen sei, würden die Juden endlich Teil der geeinten Menschheit und könnten ihre partikuläre Herkunft hinter sich lassen.

Lazares Position entsprach einem unter Sozialisten weit verbreiteten Fortschrittsoptimismus. Die bestehende Gesellschaft müsse zwangsläufig untergehen, und die Zuspitzung des Klassenwiderspruchs bewirke, dass der Antisemitismus letztlich den Sozialisten in die Hände spiele. Ähnliche Argumentationsfiguren fanden sich zuhauf in der damaligen Arbeiterbewegung, wie zum Beispiel die Aussage von Wilhelm Liebknecht 1893 zeigte: „Ja, die Herren Anti-

²⁸ „A Rothschild correspondent Marx et Lasalle; au combat pour l'argent, le combat contre l'argent, et le cosmopolitisme de l'agioteur devient l'internationalisme prolétarien et révolutionnaire.“ Lazare, L'antisémitisme, son histoire (wie Anm. 17), S. 343.

semiten ackern und säen, und wir Sozialdemokraten werden ernten. Ihre Erfolge sind uns keineswegs unwillkommen.“²⁹

Aus heutiger Sicht erscheint die darin enthaltene Hoffnung, dass die sich gegen jüdische Kapitalisten richtende antisemitische Agitation von den Sozialisten in eine andere Richtung gelenkt werden könne, bestenfalls naiv, weil sie die Wirkmächtigkeit des Antisemitismus als Ideologie verkennt. Die eliminatorische Tendenz des Judenhasses, wie sie sich im Holocaust zeigte, war aber Ende des 19. Jahrhunderts nicht absehbar.

Prinzipiell problematisch erscheint an Lazares Argumentation, dass er die Juden und das Judentum als Religion als (mit-)ursächlich für den Judenhass begriff. Wenn ein Phänomen länder- und epochenübergreifend auftauche, müsse es, so Lazares Argumentation, auf einem realen Kern basieren. Dadurch glitt Lazare in eine vereinfachende materialistische Analyse ab. Bei aller Kritik stellte die Schrift dennoch aus vielerlei Gründen ein großes Verdienst dar. Lazare wurde durch sie zum ersten Historiker des modernen Antisemitismus. Er trug akribisch Material zusammen, um eine umfassende Darstellung des Judenhasses von den Anfängen bis in seine Gegenwart zu liefern. Die Schrift ist vor allem auch im Kontext der damaligen Zeit und als Auseinandersetzung mit dem verbreiteten Antisemitismus in der französischen Gesellschaft zu sehen. Lazare formulierte explizit eine Gegenposition zu Drumont und reagierte als einer der Wenigen publizistisch auf dessen antisemitisches Pamphlet. Er stellte sich bewusst gegen eine einflussreiche gesellschaftliche Strömung und bekämpfte sie mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln. Ohnehin bedingten mehrere Ereignisse in Frankreich schon bald eine grundlegende Revision seiner Position. Lazare distanzierte sich von seiner eigenen Schrift und stimmte einer Wiederveröffentlichung nur mit dem obligatorischen Hinweis zu, dass er in vielen Punkten mittlerweile anderer Meinung sei. Diesen Wunsch verfügte er sogar in seinem Testament.³⁰

Bereits während Lazare seine Studien zur Geschichte des Antisemitismus betrieben hatte, war es zu einem weiteren Vorfall gekommen, der dem Juden-

29 Rede von Wilhelm Liebknecht auf dem Kölner Parteitag der Sozialdemokratie 1893, Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu Köln a.Rh. vom 22. bis 28. Oktober 1893, Berlin 1893, online unter: <http://library.fes.de/parteitage/pdf/pt-jahr/pt-1893.pdf> [12. Februar 2013]. Klassisch ist auch die August Bebel zugeschriebene Formulierung vom Antisemitismus als dem „Sozialismus der dummen Kerls“, die vermutlich von dem österreichischen Sozialdemokraten Kronawetter stammt. Pulzer, Peter: Die Entstehung des politischen Antisemitismus in Deutschland und Österreich, 1867–1914. Göttingen 2004. S. 280.

30 Bredin, Lazare (wie Anm. 3), S. 130.

hass neue Munition lieferte: dem Panama-Skandal.³¹ Der angesehene Architekt des Suez-Kanals, Ferdinand de Lesseps, hatte 1879 eine Gesellschaft zum Bau des Panamakanals gegründet, um den atlantischen mit dem pazifischen Ozean zu verbinden. Dauerhaft von Krisen geplagt, musste sie ein paar Jahre später Konkurs anmelden. Die Inhaber versuchten noch, durch die Ausgabe ungedeckter Wertpapiere neues Kapital zu akquirieren. Das Vorgehen glich allerdings mehr einem Lotteriespiel als einem seriösen Finanzgeschäft. Die politische Genehmigung dafür sicherten sie sich durch massive Bestechung von Parlamentariern bis in höchste Regierungskreise. Verantwortlich hierfür waren vor allem Cornelius Herz und Jacques de Reinach, zwei Juden mit familiären Wurzeln in Deutschland. Das wohl unausweichliche Scheitern des Vorhabens, das noch eine Weile verdeckt werden konnte, riss 1889 an die 90.000 Kleinsparer in den Ruin. Die Vorgänge wurden jedoch erst drei Jahre später zu einem Skandal großen Ausmaßes, als Edouard Drumont eine geheime Liste der bestochenen Politiker und Journalisten in der Zeitschrift *La libre parole* veröffentlichte. Besonders hob Drumont die Beteiligung der jüdischen Finanziers Reinach und Herz hervor. Jacques de Reinach nahm sich daraufhin im November 1892 das Leben, während Cornelius Herz nach England flüchtete. Er wurde in Frankreich in Abwesenheit zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Auch weitere in den Skandal verstrickte Persönlichkeiten wie Gustave Eiffel oder Georges Clemenceau gerieten in die Kritik. Zwei Regierungen stürzten über immer neue Enthüllungen. Die Ereignisse politisierten die unteren Gesellschaftsschichten und verliehen dem Judenhass neuen Auftrieb.

Jedoch wurde der Panama-Skandal bald durch eine viel heftigere Erschütterung in den Hintergrund gedrängt: Im Oktober 1894, wenige Monate nach der Veröffentlichung von Lazares Buch über den Antisemitismus, wurde der Artilleriehauptmann Alfred Dreyfus wegen Landesverrats verhaftet.³² Der aus dem Elsass stammende Offizier jüdischer Herkunft wurde beschuldigt, geheime Informationen an Deutschland weitergegeben zu haben. Obwohl die Anklage von Anfang an voller Ungereimtheiten war, wurde Dreyfus von einem Militärgericht zu lebenslanger Verbannung und öffentlichen Degradierung verurteilt. Vor einer Menge johlender, antisemitischer Schaulustiger wurden am 5. Januar 1895 auf dem Hof der École Militaire in Paris sein Säbel zerbrochen und seine Abzeichen von der

31 Mollier, Jean-Yves: *Le scandale de Panama*. Paris 1991; Bourson, Pierre-Alexandre: *L'affaire Panama*. Paris 2000.

32 Fuchs, Eckhardt und Günther Fuchs: „J'accuse!“: Zur Affäre Dreyfus. Mainz 1994; Johnson, Martin: *The Dreyfus Affair. Honour and Politics in the Belle Époque*. London 1999. Die wichtigsten Originaldokumente der Affäre sind abgedruckt in: Thalheimer, Siegfried (Hrsg.): *Die Affäre Dreyfus*. München 1963.

Uniform gerissen. Wenig später wurde Dreyfus auf die Teufelsinsel vor Französisch-Guayana verbannt, wo er mehrere Jahre völlig isoliert lebte. Die Bedeutung und die Nachwirkungen der Dreyfus-Affäre waren immens. Erstmals spaltete sich eine moderne Gesellschaft anhand der „Judenfrage“. Zugleich wurden erneut die rechtliche Gleichberechtigung der Juden und damit die Assimilation generell auf die Agenda gesetzt. Insgesamt erschütterte die Dreyfus-Affäre den Glauben der assimilierten Juden in Frankreich in die Werte der Republik nachhaltig. Außerdem transformierte sich der moderne Antisemitismus in eine politische Bewegung, für die beispielhaft die 1898 gegründete Action française stand. Bei den Ausschreitungen im Verlauf der Justizaffäre formierte sich ein marodierender Pöbel, der von großen Teilen der politischen und wirtschaftlichen Elite unterstützt wurde. Erstmals bildete sich ein Bündnis von Mob und Elite heraus, das im Verlauf des 20. Jahrhunderts noch verheerende Konsequenzen haben sollte. In den Worten Hannah Arendts:

Das Bestürzende an der Dreyfus-Affäre ist, daß nicht nur der Mob zu außerparlamentarischen Aktionen schritt, daß vielmehr die gesamte Politik Frankreichs sich während der Krise außerhalb des Parlaments abspielte. Die Minorität, die für Parlament, Demokratie und Republik kämpfte, sah sich gezwungen, ebenfalls außerhalb des Parlaments zu agieren, so daß man sagen kann, daß der Mob ihr bereits die Gesetze des Handelns diktierte. Nur war ihr Schauplatz nicht die Straße, sondern erst die Presse und dann der Gerichtshof.³³

Der bekannteste Dreyfusard war Emile Zola, der mit seinem 1898 in der Zeitschrift *Aurore* veröffentlichten Artikel „J'accuse ...!“ eine Debatte über das Schicksal von Alfred Dreyfus in der gesamten französischen Gesellschaft entfachte. Der Artikel gilt ferner als Geburtsstunde des modernen Intellektuellen.³⁴ Zola war vielleicht der Berühmteste, aber keineswegs der Erste, der sich für Dreyfus einsetzte. Nach der Verurteilung, über die in der Presse ausführlich berichtet wurde, schien der Fall zunächst abgeschlossen. Der Verräter war gefunden, die Ehre des Militärs gerettet. Jedoch fanden sich die Angehörigen von Dreyfus und insbesondere sein Bruder Mathieu Dreyfus mit dem Urteil nicht ab. Er zog extra aus Mulhouse nach Paris, um sich intensiver mit dem Fall befassen zu können. Anfang des Jahres 1895 lernte er Bernard Lazare kennen, der seinerzeit als engagierter Journalist und Anarchist bekannt war und sich bereits in mehreren Artikeln mit den antisemitischen Motiven der Hetze gegen den jüdischen Hauptmann beschäftigt hatte. Mathieu Dreyfus dürfte die Schrift Lazares über den Antisemitismus und seine intellektuellen Interventionen in Form von Zeitungsartikeln zwar nicht gekannt

³³ Arendt, Elemente und Ursprünge (wie Anm. 4), S. 263.

³⁴ Koren, Roselyne u. Dan Michman (Hrsg.): Les intellectuels face à l'affaire Dreyfus alors et aujourd'hui: Perception et impact de l'affaire en France et à l'étranger. Paris 1998.

haben, aber ein Bekannter riet ihm zur Kontaktaufnahme. Nach einigen Treffen stellte er Lazare alle Dokumente über den Prozess gegen seinen Bruder zur Verfügung und bat ihn, die Unrechtmäßigkeit des Verfahrens nachzuweisen. Innerhalb weniger Monate schrieb Lazare eine Abhandlung, in der er die Anklage gegen Dreyfus akribisch widerlegte. Die Broschüre stieß auf große Zustimmung bei den Angehörigen, aber Mathieu Dreyfus entschied sich dennoch dagegen, sie sofort zu publizieren. 1895 interessierte sich kaum noch jemand für das Schicksal des Verurteilten. Außerdem schien ihm die starke Hervorhebung des Antisemitismus im Verfahren gegen Dreyfus aus taktischen Erwägungen unklug. Deshalb wurde die Broschüre erst ein Jahr später in Brüssel gedruckt, um eine Beschlagnahme zu verhindern, und Ende 1896 in Frankreich an Prominente verteilt. Lazare überarbeitete den Text mehrmals und trug immer neue Beweise zusammen, die die Unschuld von Alfred Dreyfus und die Lügen der Anklage unwiderlegbar deutlich machten. Mittlerweile erblickte er in dem Fall mehr als das tragische Schicksal eines Einzelnen: „Wenn die Freiheit eines Menschen verletzt wird, wenn ein Unschuldiger geschlagen wird, dann stellt dies eine Schädigung der ewigen Gerechtigkeit dar. [...] Ich habe den Hauptmann Dreyfus verteidigt, aber ich habe auch die Gerechtigkeit und die Freiheit verteidigt.“³⁵

Nicht nur Lazare maß den Ereignissen große Relevanz bei, sondern auch der damals in Paris weilende Korrespondent einer Wiener Zeitung, Theodor Herzl. Er zog aus der Dreyfus-Affäre den Schluss, dass die Assimilation der Juden generell gescheitert sei. Wenn selbst in Frankreich, dem klassischen Land der bürgerlichen Revolution und der Judenemanzipation, ein antisemitischer Schauprozess stattfindet, dann müsse ein anderer Weg beschritten werden.

Bernard Lazare änderte seine Position im Verlauf der Affäre ebenfalls grundlegend. Die antisemitische Dimension schien ihm mittlerweile entscheidend. Dreyfus war in seinen Augen nicht mehr nur ein zufälliges Opfer von Willkürjustiz, sondern aufgrund seiner Herkunft verurteilt worden. Zu dieser Zeit verstand sich Lazare, der kosmopolitische Anarchist, zunehmend als Jude, der einen anderen Juden verteidigt. Dreyfus wurde zur Verkörperung des verfolgten Juden schlechthin, zum Symbol der Leiden eines Volkes. So wurde Lazare in der Konfrontation mit dem modernen Antisemitismus zu einem selbstbewussten, sich selbst bewussten Juden, der sich zu seiner Zugehörigkeit zum jüdischen Volk bekannte. Außerdem revidierte er seine früheren Positionen zur Assimilation, der

³⁵ „Quand la liberté d'un homme est lésée, quand un innocent est frappé, c'est là une atteinte à l'éternelle justice. [...] J'ai défendu le capitaine Dreyfus, mais j'ai défendu aussi la justice et la liberté.“ Lazare, Bernard: *L'affaire Dreyfus. Une erreur judiciaire. Deuxième mémoire avec des expertises d'écritures*. Paris 1897. S. 64.

Emanzipation der Juden durch die sozialistische Revolution und dem zwangsläufigen Verschwinden des Antisemitismus.

In einer polemischen Auseinandersetzung, die Lazare 1896 mit Edouard Drumont führte, wurden einige dieser Verschiebungen deutlich. Nachdem Zola in dem Artikel „Pour les juifs“ den Judenhass angeprangert und Drumont und seine Anhänger scharf attackiert hatte, unterstellte dieser dem Schriftsteller öffentlich, Zola würde dies nur schreiben, weil sich seine letzten Romane schlecht verkauften und er nun Intrigen spinnen müsse, um in die Académie française aufgenommen zu werden. Auf eigentümliche Weise sei er denjenigen, die er verteidige, ähnlich: den Juden. Obwohl Lazare Zolas Werke nicht hochschätzte, griff er in die Auseinandersetzung ein und antwortete Drumont. Daraus entspann sich ein medial geführter Schlagabtausch, den Lazare in *Contre l'antisémitisme. Histoire d'une polémique* dokumentierte.³⁶ Im Vorwort setzte er sich selbstkritisch mit seinen früheren Sichtweisen auseinander. Es sei naiv gewesen, die Antisemiten durch Argumente überzeugen zu wollen. Denjenigen, die von sich behaupteten, dass sie nur gegen die reichen Juden seien, habe er bislang erwidert, dass sich dadurch die Situation der Armen nicht verbessere. Seinerzeit habe er verkannt, dass die Antisemiten nicht einfach in ihrer Kritik nicht konsequent genug seien, sondern faktisch zur Stabilisierung des Kapitalismus beitrügen, indem sie das christliche Kapital verteidigten. Der Judenhass stehe deshalb in Frankreich in engem Zusammenhang zur katholischen Kirche, äußere sich aber primär als „Krieg gegen das kosmopolitische Finanzwesen“.³⁷ Doch darin zeige sich weit mehr als eine Abneigung gegen eine bestimmte Form des Kapitals. Der Judenhass gehe tiefer:

Man verurteilt nicht nur den jüdischen Bankier, sondern auch den jüdischen Händler, den Juden in der Anwaltskammer, in der Medizin, in der Armee, in der Kunst, in der Literatur, in der Wissenschaft: Es geht ganz einfach um den Juden, den Juden, dem man die Menschen- und Bürgerrechte abspricht, ohne dass diese Leugnung in diesem Land der Demokratie und der Freiheit den geringsten Protest hervorgerufen hätte – von wenigen und ehrenhaften Ausnahmen abgesehen.³⁸

Lazare war bewusst geworden, dass der Judenhass am ideologischen Fundament der Gesellschaft rüttelt und ihr Selbstverständnis in Frage stellt. Die proklamier-

³⁶ Lazare, Bernard: *Contre l'antisémitisme. Histoire d'une polémique*. Paris 1896.

³⁷ „[...] une guerre contre la finance cosmopolite.“ Lazare, *Contre l'antisémitisme* (wie Anm. 36), S. 5.

³⁸ „Ce n'est pas seulement le Juif banquier que l'on condamne, c'est le Juif commerçant, c'est le Juif dans le barreau, dans la médecine, dans l'armée, dans l'art, dans les lettres, dans la science : c'est le Juif tout court, le Juif auquel on conteste ses droits d'homme et de citoyen, sans que cette contestation soulève dans ce pays de démocratie et de liberté – sauf de rares et honorables exceptions – la moindre protestation.“ Lazare, *Contre l'antisémitisme* (wie Anm. 36), S. 6.

ten Werte von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit seien nichts wert, wenn einer Minderheit die grundlegenden Bürger- und Menschenrechte abgesprochen werde und fast niemand protestiere. Lazare formulierte klar, dass der Antisemitismus keineswegs ausschließlich ein Problem der Juden darstellte, sondern die gesamte Gesellschaft betraf. „Deshalb“, so Lazare, „protestiere ich jetzt gegen den Antisemitismus im Namen der Freiheit, im Namen des Rechts, im Namen der Gerechtigkeit. Bin ich der Einzige, der seine Stimmer erhebt? Ich hoffe nicht.“³⁹

Lazare erblickte also bereits 1896 im Antisemitismus keine fehlgeleitete Sozialrevolte mehr, die lediglich über ihr eigentliches Anliegen aufgeklärt werden müsse, sondern eine zu bekämpfende Weltanschauung. Diese Position bekräftigte er in der Broschüre *Antisémitisme et révolution*, ein fiktiver Briefwechsel zwischen Jean Mouton und Jacques, faktisch aber eine weitere Auseinandersetzung mit den Positionen Drumonts.⁴⁰ Auf Jacques' Frage nach dem revolutionären Gehalt der Judenfeindschaft antwortet Jean: „Der Antisemitismus, mein armer Jacques, ist gut für die Pfaffen, die Reaktionäre und die Bourgeois, denn sie sind die Einzigen, die etwas daraus ziehen können – oder es hoffen.“⁴¹ An anderer Stelle spricht Lazare vom Antisemitismus als dem „Blitzableiter für die kapitalistische Bourgeoisie“.⁴²

Diese noch immer funktionalistische Auffassung der Judenfeindschaft verwarf er bald gänzlich. Lazare war durch die Dreyfus-Affäre die Vehemenz und Gefährlichkeit der Judenfeindschaft bewusst geworden. Deshalb sei dem Antisemitismus auch nicht mit rationalen Argumenten beizukommen, der Judenhasser sei kein verblendeter Sozialrevolutionär, der nur über seine eigentlichen Interessen aufgeklärt werden müsse.

Diese Sichtweise änderte auch Lazares Einschätzung des jüdischen Nationalismus und des Strebens nach nationaler Unabhängigkeit. Nachdem er den sozialistischen Internationalismus als die einzige Lösung der jüdischen Frage gesehen hatte, erschütterten die Erfahrungen der letzten Jahre seine Haltung. Lazare hielt an der Hoffnung fest, dass sich die Menschheit zu irgendeinem Zeitpunkt anders als in kapitalistischen Nationalstaaten organisieren werde, aber solange dies noch nicht der Fall sei, müssten sich auch die Juden in der vorherrschenden

39 „Je proteste donc maintenant contre l'antisémitisme, au nom de la liberté, au nom du droit, au nom de la justice. Serai-je seul à élever la voix? J'espère que non.“ Lazare, *Contre l'antisémitisme* (wie Anm. 36), S. 8.

40 Lazare, Bernard: *Antisémitisme et révolution*. Paris 1898.

41 „L'Antisémitisme, mon pauvre Jean, c'est bon pour les curés, les réactionnaires et les bourgeois, car se sont les seuls qui peuvent – ou qui espèrent – en tirer quelque chose [...]“. Lazare, *Antisémitisme et révolution* (wie Anm. 40). S. 9.

42 „L'Antisémitisme, crois-moi, c'est le paratonnerre de la bourgeoisie capitaliste.“ Lazare, *Antisémitisme et révolution* (wie Anm. 40), S. 13.

Form zusammenfinden.⁴³ Lazare betrachtete die Juden als eigenständige Nation, die auch als solche ein Recht besäße, gleichberechtigt neben anderen Nationen zu bestehen. Trotz aller Heterogenität der Herkunft und der sozialen Situation und trotz der Diaspora existiere ein verbindendes Gefühl. Dies stamme nicht so sehr aus dem Glauben als vielmehr aus einer gemeinsamen, noch äußerst präsenten Vergangenheit. Sie beruhe auf Traditionen, Sitten und Gebräuchen, aber auch auf Philosophie, Literatur und Geistesgeschichte. In der Broschüre *Le nationalisme juif* aus dem Jahr 1898 schrieb Lazare: „Dies ist die Rechtfertigung des Bandes, das die Juden in allen fünf Erdteilen vereint: Eine jüdische Nation existiert.“⁴⁴ Diese Sichtweise lasse ihn jedoch nicht zu einem Handlanger der Antisemiten werden, wie ihm unterstellt würde. Noch immer bekämpfe er den Judenhass mit allen Mitteln: „Ich habe den Antisemitismus bekämpft und ich werde ihn bekämpfen, weil ich der Meinung bin, dass es die Pflicht eines jeden menschlichen Wesens, das angegriffen wird, ist, sich zu verteidigen.“⁴⁵

Darüber hinaus verstand Lazare die Nation als Ausdruck der kollektiven Freiheit, die den Rahmen und die Bedingung individueller Freiheit schaffe. Insofern stehe die Nation nicht grundsätzlich im Widerspruch zum Internationalismus. Selbstverständlich wende er sich gegen den nationalen Egoismus, aber eine internationalistische Haltung intendiere vor allem die Abschaffung des kapitalistischen Systems. Doch selbst wenn es keine nationalstaatlichen Grenzen mehr geben sollte, sei die Menschheit keine homogene Masse. Deshalb müssten die Juden auf einen eigenen Staat hinarbeiten und dadurch die Voraussetzungen ihrer kollektiven wie individuellen Entfaltung herstellen.

Lazare kontaktierte Theodor Herzl nach der Lektüre von *Der Judenstaat*. Sie trafen sich erstmals Mitte 1896 in Paris, und Lazare bemühte sich, einen Verlag für die französische Übersetzung des Buches zu finden. Herzl und Lazare pflegten über mehrere Jahre einen intensiven Austausch. Lazare war auch zum ersten Zionistenkongress 1897 in Basel eingeladen, musste aber absagen, weil er durch die intensive Beschäftigung mit der Dreyfus-Affäre keine Zeit fand. In einigen Artikel unterstützte er vehement die Schaffung eines jüdischen Staates in Palästina.

⁴³ S. auch Izrine, Jean-Marc: Bernard Lazare entre judéité et anarchisme. In: *Diasporiques* 2 (2008). S. 120–122.

⁴⁴ „Telle est la justification du lien qui unit les Juifs des cinq parties du monde : Il y a une nation juive.“ Lazare, Bernard: *Le nationalisme juif*. Paris 1898. S. 4.

⁴⁵ „J’ai combattu et je combattrai encore l’antisémitisme, parce que j’estime que le devoir de tout être humain attaqué est de se défendre.“ Lazare, *nationalisme juif* (wie Anm. 44), S. 10. Diese Position griff Hannah Arendt später in dem berühmt gewordenen Interview mit Günter Gaus auf: „Wenn man als Jude angegriffen ist, muß man sich als Jude verteidigen.“ S. Arendt, Hannah: *Was bleibt? Es bleibt die Muttersprache* (1964). Ein Gespräch mit Günter Gaus. In: Reif, Adalbert (Hrsg.): *Gespräche mit Hannah Arendt*. München 1976. S. 9–34, hier S. 21.

Allerdings begründete Lazare das Recht der Juden auf Eigenstaatlichkeit anders als die Mehrheit der zionistischen Bewegung. Eine Heimstätte in Palästina war aus seiner Sicht ohnehin nicht das wichtigste Anliegen der Nationalbewegung.

Die sich bereits andeutenden Differenzen brachen auf dem zweiten Zionistenkongress 1898 in Basel auf, zu dem Lazare als Delegierter geladen war und als Verteidiger von Dreyfus frenetisch empfangen wurde. Der Kongress wählte ihn sogar in das Aktionskomitee. Dennoch verstärkten sich die Spannungen zwischen den unterschiedlichen Strömungen. Lazare erschien die geplante Gründung einer Kolonialbank verfrüht. Besonders lehnte er die zionistische Politik ab, auf die reaktionären Herrscher Europas, die Kaiser, Könige und Sultane einzuwirken und zu hoffen, mit ihrer Gnade einen Staat für die Juden errichten zu können. Lazare erblickte darin das Fortleben der alten jüdischen Politik des Antichambrierens. Statt durch Diplomatie und Ranküne die Politik des osmanischen Sultans zu beeinflussen, plädierte er dafür, die verarmten jüdischen Massen in Osteuropa in den Mittelpunkt der zionistischen Politik zu rücken. Sie sollten Bildung erhalten und dadurch ein Bewusstsein ihrer jüdischen Herkunft entwickeln. Dieses Anliegen sei viel bedeutender, als einflussreiche Bankiers und Finanziere wie die Rothschilds von der Notwendigkeit einer jüdischen Nationalstaatsidee zu überzeugen. Lazare befürchtete, dass die Zukunft der zionistischen Bewegung in die Hände von einigen einflussreichen Kapitalisten gelegt werde. Die Ansichten von Lazare und Herzl waren kaum mehr zusammenzubringen. Deshalb zog sich Lazare 1899 aus der Zionistischen Weltorganisation zurück und legte alle Ämter nieder.

Doch er hörte nicht auf, sich für die Befreiung der Juden einzusetzen, ganz im Gegenteil. Lazare bereiste Rumänien, aber auch Galizien, Russland und Ungarn und machte in Artikeln auf die miserable Lage der jüdischen Massen aufmerksam. Während es ihm immer schwerer fiel, Zeitungen zu finden, die seine Artikel druckten, und sein Einfluss in Frankreich merklich schwand, wurde er in Ostmitteleuropa zu einem gefeierten Unterstützer der Unterdrückten. Bei einem Besuch in Bukarest wurde Lazare von einer jubelnden Menschenmenge empfangen und erhielt Hunderte Briefe von Juden, die ihn mit dem Messias verglichen. Lazare beschäftigte sich in jenen Jahren nahezu ausschließlich mit der „jüdischen Frage“. Die Juden sah er nun als das Proletariat der christlichen Welt. Ihre Emanzipation sei die Voraussetzung für die Befreiung der gesamten Menschheit. Die Juden als unterdrücktes Volk von Parias seien die Verbündeten aller Parias weltweit. Statt sich den Herrschern anzudienen, müssten sie sich ihres Pariastatus bewusst werden und ihn affirmativ annehmen.⁴⁶ Daraus resultiere auch die

⁴⁶ Die Formulierung Lazares ist „*paria conscient*“. Lazare, *nationalisme juif* (wie Anm. 44), S. 8. S. auch Arendt, Hannah: *Bernard Lazare. Der bewusste Paria*. In: Dies.: *Die verborgene Tradition. Essays*. Frankfurt am Main 1976. S. 60–64.

Verpflichtung, sich mit anderen unterdrückten Minderheiten zu solidarisieren. Bei einer Reise ins Osmanische Reich war Lazare auf das Schicksal der Armenier aufmerksam geworden, und er zürnte, als der Zionistenkongress 1902 öffentlich seine Huldigung für Sultan Abdülhamid II. bekundete, der für die Massaker an bis zu 300.000 Armeniern zwischen 1894 und 1896 verantwortlich war. Angewidert von diesem Opportunismus warf Lazare den zionistischen Politikern vor, dass sie die Geschichte ihres Volkes verrieten, indem sie einem Massenmörder huldigten, statt sich mit dessen Opfern zu solidarisieren.

Nachdem er sich vom Anarchismus abgewandt und mit dem offiziellen Zionismus gebrochen hatte, war Lazare weitgehend isoliert. Er erkrankte an Krebs und sollte sich nie mehr erholen. Im Alter von nur 38 Jahren starb Bernard Lazare am 1. September 1903 in Paris. In seinem letzten Lebensjahr hatte er sich noch mit dem jungen katholischen Schriftsteller Charles Péguy angefreundet, der 1928 ein unveröffentlichtes Manuskript Lazares, *Le fumier de Job*, herausgab und ein biographisches Porträt des Freundes voranstellte.⁴⁷ Die fragmentarische Schrift mit Ausführungen über die jüdische Verfolgungsgeschichte, den kosmopolitischen Charakter des jüdischen Volkes, das Verhältnis zum Christentum, die Heftigkeit des Antisemitismus und die Selbstverleugnung des jüdischen Parvenu, der von seiner Herkunft nichts wissen will, bildete den Abschluss der Entwicklung Lazares vom libertären Anarchisten zum selbstbewussten jüdischen Paria: „Eines Tages bin ich aus einem Traum aufgewacht“, schrieb er. Lange Zeit habe er geglaubt, Teil des ihn umgebenden französischen Volkes zu sein. Doch als er aufwachte, habe man ihm gesagt, er sei anderen Blutes und gehöre nicht dazu: „Ich bin als Jude aufgewacht, aber ich wusste nicht, was ein Jude ist.“⁴⁸

Das „Tod den Juden“-Gebrüll während der Dreyfus-Affäre habe ihn aus dem „Traum“ gerissen. Durch die Beschäftigung mit der jüdischen Geschichte, Religion und vor allem dem Judenhass sei ihm die Bedeutung seiner Herkunft bewusst geworden: „Ich habe den Stolz erworben, Jude zu sein, ich weiß, warum ich es bin, was mich mit der Vergangenheit der Meinen verbindet, was mich an ihre Gegenwart bindet, was mich verpflichtet, ihnen zu dienen, was mir erlaubt, alle ihre Menschenrechte einzuklagen.“⁴⁹ Die starke Betonung des Jüdischseins war für Lazare aber kein Grund, sich vom Universalismus zu verabschieden. Er sah

⁴⁷ Lazare, Bernard: *Le fumier de Job*. Fragments inédits précédés de portrait de Bernard Lazare per Charles Péguy. Paris 1928.

⁴⁸ „Un jour je me suis réveillé d'un songe. [...] Je me suis réveillé Juif et j'ignorais ce qu'était un Juif.“ Lazare, *Le fumier de Job* (wie Anm. 47), S. 62.

⁴⁹ „J'ai conquis la fierté d'être Juif, je sais pourquoi je le suis, ce qui me rattache au passé des miens, ce qui me lie à leur présent, ce qui m'oblige à les servir, ce qui me permet de crier à tous leurs droits d'hommes.“ Lazare, *Le fumier de Job* (wie Anm. 47), S. 147.

keinen Widerspruch zwischen Nationalismus und allgemeiner Emanzipation. Er meinte, dass sich beides ergänze. Deshalb überschrieb er den letzten Abschnitt des Buches auch mit „Brief des Kosmopoliten“. Das „Vaterland der Juden“ sei nicht an ein bestimmtes Territorium gebunden und das Heilige Land lediglich ein kleiner Bestandteil davon. Die „jüdische Heimat“ sei überall dort, wo Juden gelitten hätten, also überall. Die Verbindung des Universellen und Partikularen formulierte Lazare folgendermaßen: „Bin ich Jude? Bin ich ein Mensch? Ich bin Jude. Ich bin ein Mensch.“⁵⁰ Als Schlussfolgerung konstatierte er: „Am Werk der Menschheit teilnehmen und dabei man selbst bleiben, seine Persönlichkeit bewahren, vornehme Eigenschaften entwickeln, die besten Charaktermerkmale. Alles zurücklassen, was die Depression geschaffen hat, sich entwickeln, wieder zu freien Menschen werden und keine Sklaven.“⁵¹

Bis heute existiert nur wenig Forschung zu Bernard Lazare. Nach seinem Tod war er eine Zeitlang fast komplett vergessen. Seine Ideen einfalteten keine Wirkmächtigkeit. Zwar gründete sich 1954 ein bis heute bestehender Cercle Bernard Lazare, ein Zusammenschluss von Linkszionisten, der sowohl für die Solidarität mit Israel als auch für einen israelisch-arabischen Frieden einsteht. Er vertritt sozialistische Positionen in Tradition der Kibbuzim und der Werte der französischen Republik.⁵² Derartige Positionen waren und sind jedoch immer marginal geblieben, sowohl in der sozialistischen Arbeiterbewegung als auch im Zionismus. In den Augen der französischen Rechten blieb Bernard Lazare die Verkörperung des jüdischen Revolutionärs und zog noch lange nach seinem Tod heftigen Hass auf sich. Die rechtsextreme, royalistische Organisation Camelots du roi beschädigte eine kleine Statue, die zur Erinnerung an Lazare in Nîmes errichtet worden war, und das Vichy-Regime zerstörte sie im Jahr 1940 dann gänzlich. Erst 2005 wurde ein Platz im dritten Pariser Arrondissement nach dem ersten Dreyfusards benannt. Die Positionen Bernard Lazares wurden auch oft als Bestätigung für jüdischen Selbsthass angeführt. Sein Buch über die Geschichte des Antisemitismus galt als Beleg dafür, dass die Juden am Hass auf sie selbst schuld seien. Diese Verzerrung der Lazareschen Argumentation fand sich ebenso in der nationalsozialistischen Literatur und zieht sich bis heute durch, wenn auf obskuren

50 „Suis-je Juif ? Suis-je un homme ? Je suis Juif. Je suis un homme.“ Lazare, *Le fumier de Job* (wie Anm. 47), S. 160.

51 „Participer à l'œuvre humaine en restant soi-même, en gardant sa personnalité, développer les qualités nobles, les caractéristiques les meilleures. Abandonner tout ce que la dépression a fait, se développer, redevenir des hommes libres et non pas des esclaves.“ Lazare, *Le fumier de Job* (wie Anm. 47), S. 169.

52 S. die Webseite der Organisation. <http://www.bernardlazare.org/> [12. Februar 2013].

Internetblogs Lazare als jüdischer Kronzeuge für antisemitische und antiisraelische Positionen angeführt wird.⁵³

Um einer derartigen Verwendung des Werks von Bernard Lazare entgegenzuwirken, gründete seine Großnichte, Carole Sandrel, die Vereinigung Amis de Bernard Lazare. Dadurch sollte sein Andenken hochgehalten und sein Werk einer wissenschaftlichen Diskussion zugänglich gemacht werden.⁵⁴ Der unterschiedliche, ja gegensätzliche Bezug auf Lazare ist aufgrund seiner ambivalenten Positionen durchaus möglich. Was dabei jedoch ignoriert wird, ist, dass Lazare sich selbst von vielen frühen Einschätzungen distanzierte, zu einem Anhänger des Zionismus und später zu einem der lautesten Unterstützer der Autonomiebestrebungen der verarmten jüdischen Massen in Ostmittel- und Osteuropa wurde. Sein Leben lang kämpfte Lazare mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln gegen den Judenhass. Er trat für die jüdische Selbstbestimmung ein, ohne das Ziel einer universellen Emanzipation der Menschheit aufzugeben.⁵⁵ Die ganze Widersprüchlichkeit in der Auseinandersetzung mit Bernard Lazare resultiert daraus, dass er sich bereits zu seinen Lebzeiten zwischen allen Stühlen befand, oder genauer: Er setzte sich bewusst dort hin. Lazare provozierte, polemisierte und stieß seinen Gegnern wie Unterstützern immer wieder vor den Kopf. Er blieb kompromisslos und radikal, war nicht nur der erste Dreyfusard, sondern auch einer der frühesten Historiker der Geschichte des Antisemitismus. Lazare verband sein wissenschaftliches Schaffen immer mit einem politischen Anspruch. Ein Verständnis der Geschichte des Judenhasses sah er als Voraussetzung dafür an, ihn besser bekämpfen zu können. Lazare war kein Gelehrter, der Bücher wälzte, sondern ein Aktivist, der gegen gesellschaftliches Unrecht intervenierte. Bei aller Kritik an einzelnen Aspekten seiner Beschreibung des Antisemitismus formulierte er als Erster einige Grundgedanken, die bis heute Gültigkeit besitzen. Lazare begriff den Judenhass nicht als rein statisches, übergeschichtliches Phänomen, sondern versuchte, die historischen Wandlungen und nationalen Spezifika herauszuarbeiten. Er legte dar, wie die Juden durch den sich an der Schwelle zur Moderne ausbreitenden Nationalismus zu den Fremden *par excellence* wurden.

53 S. etwa das im Stürmer-Buchverlag erschienene Machwerk: Freyenwald, Hans Jonak von: Jüdische Bekenntnisse aus allen Zeiten und Ländern. Nürnberg 1941. Als Beispiel für einen skurrilen, verschwörungstheoretischen Blog, in dem über das „Machtjudentum“ schwadroniert wird und als Legitimation des eigenen Antisemitismus Lazare angeführt wird s. <http://derhohnigmannsagt.wordpress.com/2013/01/10/das-aufbegehren-der-jungen-generationen-gegen-das-judische-programm/> [12. Februar 2013].

54 Die geplante Webseite ist leider nie vollständig aufgebaut worden. S. <http://c.sandrel.free.fr/> [12. Februar 2013].

55 S. Cohen, Mitchell: Auto-Émancipation et Antisémitisme. Hommage à Bernard Lazare. In: Controverses, Revue d'idées 7 (Februar 2008). S. 213–220.

Eine Beschäftigung mit Lazare ist somit nicht nur einem historischen Interesse geschuldet.

Anhand seines intellektuellen Werdegangs lässt sich die Entwicklung eines libertären Anarchisten nachzeichnen, der sich durch die Konfrontation mit dem Antisemitismus im Frankreich des späten 19. Jahrhundert zunächst dem Zionismus zuwandte, bevor er auch davon enttäuscht eine eigene Konzeption der jüdischen Emanzipation entwickelte, die auf einer sozialistischen Gesellschaftsvision fußte. Lazare führte nicht nur die Kategorie des bewussten Parias ein, sondern personifizierte diese Figur. Er hoffte, dass insbesondere das jüdische Proletariat ein derartiges Bewusstsein entwickeln und für die Emanzipation der Juden wie der gesamten Gesellschaft kämpfen würde. Seine Hoffnung erwies sich jedoch als vergeblich.

Dennoch hielt Hannah Arendt Lazares Gedanken im Jahr 1942 für zeitgemäß. Nach dem Zivilisationsbruch von Auschwitz diente die Kategorie des bewussten Parias auch anderen als Bezugspunkt für die Selbstverortung, so etwa Daniel Cohn-Bendit.⁵⁶ Somit begründete Lazare eine Traditionslinie jüdischen Denkens, die historisch marginalisiert blieb, aber bis heute fortlebt: die angestrebte Synthese von partikularer Zugehörigkeit und Universalismus.

⁵⁶ Cohn-Bendit, Daniel: Rede. In: Kulturreferat der Landeshauptstadt München (Hrsg.): Reden über das eigene Land: Deutschland. Herbert Achternbusch, Cordelia Evardson, Daniel Cohn-Bendit, Stephan Hermlin. München 1986. S. 61–90.